

Psycholog. Forschung: Kinder

9. Babys und Kleinkinder (2)



WM bei Kindern < 3 Jahren möglich,
wenn sich bis zur Trennung bereits
eine feste Bindung zu beiden Eltern entwickelt hat.

Wenn die Mutter bisher Hauptbezugsperson war, sollte
im RM mit intensiven, sich steigernden Umgangs-
kontakten die Bindung zum Vater gestärkt werden.

Auf Stillzeiten bei der Mutter ist ggf. Rücksicht zu
nehmen.

Kinder im Alter < 3 Jahre haben keine Schwierigkeiten
mit häufigen Wechseln.

Psycholog. Forschung: Kinder

10. Unterschied zw. Jungen & Mädchen

Die „same-sex-These“ ist widerlegt.



Das Geschlecht der Kinder sollte bei der
Betreuungsentscheidung keine Rolle spielen.
In der Praxis werden mehr Jungen als Mädchen
im WM betreut.

Psycholog. Forschung: Kinder

11. Kontinuität des Wohnumfelds



Wenn es durch das WM gelingt, Kindern wenigstens für einen substantiellen Anteil ihrer Zeit das gewohnte Familienheim zu erhalten, ist dies ein Vorteil.

In Norwegen leben z.B. ca. die Hälfte der WM-Eltern in fußläufiger Entfernung.

Psycholog. Forschung: Kinder

12. Kontakt zu Großeltern

Im Wechselmodell profitieren

Kinder von einer engeren Bindung
und mehr Kontakten zu den Großeltern mütterlicher-
und väterlicherseits.

In Australien gibt es Familienberatungszentren, die sich
zielgerichtet auch an von Trennung und Scheidung
betroffene Großeltern wenden und den Enkel(innen)-
Kontakt fördern.



Psycholog. Forschung: Kinder

13. Sozialkontakte (andere Kinder)



Das Wechselmodell behindert

Kinder *nicht* in ihren Sozialkontakten.

Kontinuität des Schulbesuchs wirkt sich für WM-

Kinder in der Zeit nach der Trennung positiv aus.

Psycholog. Forschung: Kinder

13. Sozialkontakte (Schule)

Kinder im WM schneiden deutlich besser ab als Kinder im RM bei

- der **Zufriedenheit** mit der schulischen Situation und
- der Gefahr **gemobbt** zu werden.



Psycholog. Forschung: Kinder

14. Akademische Leistungen



Zu schulischen **Leistungen** von WM-Kindern gibt es widersprüchliche Forschungsergebnisse.

Schulform, Elternbeteiligung, Hausaufgabenbetreuung etc. spielen für schulische Leistungen eine größere Rolle, als das Betreuungsmodell.

Psycholog. Forschung: Kinder

15. Umgang mit dem Betreuungsplan (1)

Jüngere
Kinder



Feste Betreuungs-
pläne/Routinen

Ältere
Kinder



Flexibilität



Kinder *und* Eltern schätzen flexible Handhabung.

Gründe für Abweichungen/Änderungen sind unter pädagogischen Gesichtspunkten differenziert zu betrachten.

Psycholog. Forschung: Kinder

15. Umgang mit dem Betreuungsplan (2)



„Das haben wir eigentlich nicht flexibel gehandhabt, weil wir da nicht die Möglichkeit geben wollten, im Konfliktfall die Koffer zu packen, zu sagen, du stinkst mir, jetzt gehe ich zum anderen.“

Psycholog. Forschung: Kinder

15. Umgang mit dem Betreuungsplan (3)



Gründe für Abweichungen vom
Betreuungsplan sind zu unterscheiden:

- *Positive* Stabilität → Zuverlässigkeit
negative Stabilität“ → Rigidität
- *Gute* Veränderbarkeit → Flexibilität
Schlechte Veränderbarkeit → Chaos, Willkür

Psycholog. Forschung: Eltern

1. Zufriedenheit mit dem WM (1)

WM-Eltern (Mütter *und* Väter)
sind zufriedener als RM-Eltern.



Australische Evaluationsstudie > 10.000 Eltern:
70 - 80 % im WM geben an, dass

- sie „sehr zufrieden“ sind
- das WM für alle Beteiligten gut funktioniere
- das WM auch den Kindern gut täte.

WM-Väter sind noch zufriedener als WM-Mütter.

Psycholog. Forschung: Eltern

1. Zufriedenheit mit dem WM (2)

Hauptgründe f. Zufriedenheit sind

- die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familienleben
- Freie Zeit für Privatleben
- enge Bindung /Kontakt zum Kind für beide Eltern.

Kinder profitieren unmittelbar von der größeren Zufriedenheit der Eltern, die zu mehr Kooperation führt und Konflikte reduzieren kann.



Psycholog. Forschung: Eltern

2. Kontaktqualität & -quantität

Die Quantität (Kontakthäufigkeit) *und* die Qualität („quality time“) des Kontaktes sind im WM empirisch gesehen höher, als im RM.

Kinder im WM verbringen auch insgesamt mehr Zeit mit ihren Eltern und sind weniger „fremdbetreut“.



Psycholog. Forschung: Eltern

3. Selbstselektionseffekte

Sind es die „besseren“ Eltern,
die sich für das WM entscheiden?

Geht es den WM-Kinder wegen der „besseren“
Eltern gut oder wegen des WM?



Psycholog. Forschung: Eltern

4. Charakteristika von WM-Eltern (1)

Es sind weder die wohlhabenden, noch die gebildeten, noch die friedlichsten oder freundlichsten Eltern, die ihre Kinder im WM erfolgreich betreuen, sondern ganz normale getrennt lebende „Durchschnittseltern“.



Psycholog. Forschung: Eltern

4. Charakteristika von WM-Eltern (2)

Für leicht überdurchschnittliche Bildung und Einkommen gibt es 2 Erklärungen:

Eltern mit höheren Bildungsabschüssen verfügen häufig über flexiblere Arbeitszeiten, die WM-Betreuung erst ermöglichen.

Wenn beide Eltern im WM (Vollzeit) erwerbstätig sein können, erzielt die Gesamtfamilie ein höheres Einkommen, als wenn ein ET Geld verdient und der andere die Kinder betreut.



Psycholog. Forschung: Eltern

5. Konflikte zwischen den Eltern (1)

Kinder leiden unter Konflikten der Eltern, unabhängig vom Betreuungsmodell.

Alle Eltern, „*fit and loving*“, (= psychisch gesund und lieben ihre Kinder), die *theoretisch* in der Lage sind zu kommunizieren, Entscheidungen zu treffen und umzusetzen, können das WM zum Vorteil ihrer Kinder praktizieren.

Das WM kann auch deeskalierend wirken.



Psycholog. Forschung: Eltern

5. Konflikte zwischen den Eltern (2)

Bei hohem Konfliktniveau muss
der **Betreuungsplan**

- möglichst lange Zeitabstände beim ET
(=> weniger Wechsel)
- möglichst gleichmäßige Zeitverteilung
- genaue Regelung der Entscheidungsbefugnisse
für besonders strittige Themen
- neutrale Übergabe der Kinder vorsehen
- „starr“ gehandhabt werden.



Psycholog. Forschung: Eltern

5. Konflikte zwischen den Eltern (3)

Bei hohem Konfliktniveau sollten Eltern ermutigt werden, das WM zu versuchen (ggf. Probezeit) und professionelle Unterstützung erfahren:

- Coaching/Beratung
- Mediation
- Gruppenangebote

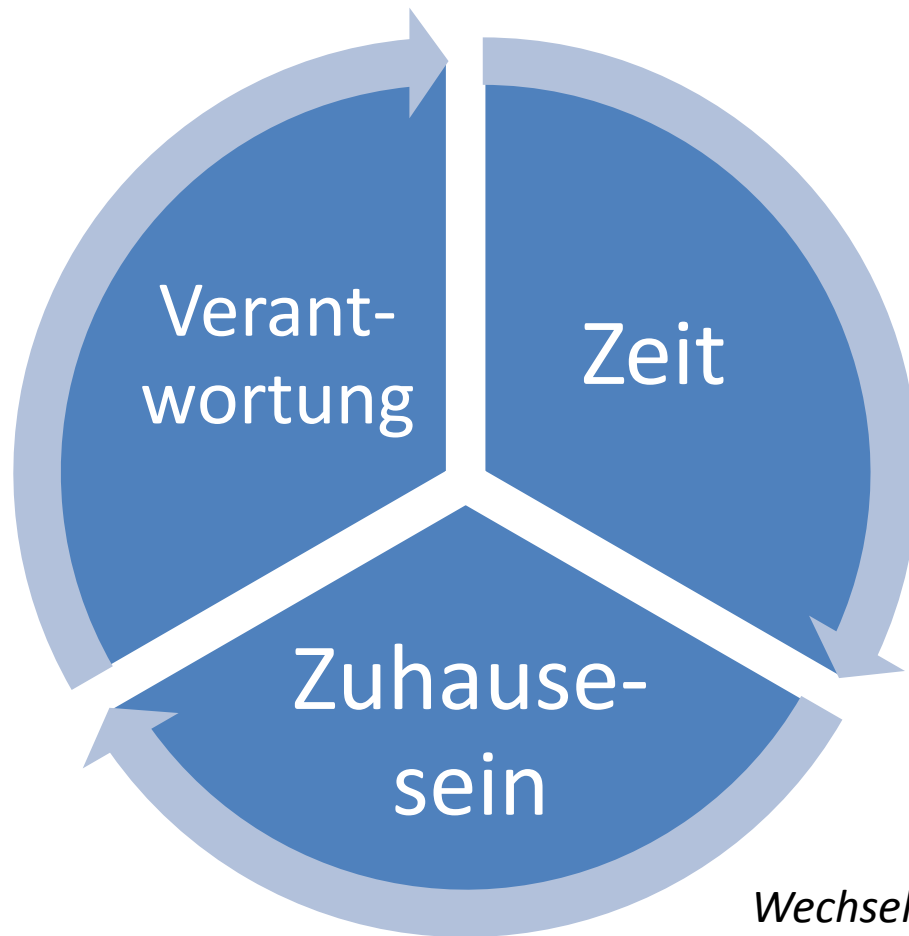


Fazit



„Aus Sicht der Entwicklungspsychologie kann die empirische Befundlage dahingehend zusammengefasst werden, dass die `Doppelresidenz` das nach einer Scheidung bzw. Trennung der Eltern im Regelfall für das Kindeswohl wohl günstigste Rahmenmodell darstellt.“

Danke fürs Zuhören!



Sünderhauf, H. (2013):
Wechselmodell: Psychologie – Recht - Praxis.
Wiesbaden: VS Springer Fachmedien.